

# Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 25 Pfg. monatlich

Wortstrecklich 75 Pfg., vorauszahlbar, frei ins Haus.  
Abgeholet in mehv. Expedition oder in den Zweig-  
ausgabenstellen wortstrecklich 60 Pfg. — Erscheint  
Mittwoch und Samstag. — Redaktion: Selters-  
weg 83. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung  
nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert.  
Verlag der „Gießener Zeitung“ G. m. b. H.

Expedition: Seltersweg 83.

Anzeigenpreis 15 Pfg.

Die 44 mm breite Zeitzeile für Auswärts 20 Pfg.  
Die 60 mm breite Reklame-Zeile 50 Pfennig.  
Extrabeilagen werden nach Gewicht und Größe  
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberschreitung des Zahlungs-  
zieles (30 Tage), bei gerichtlicher Beitreibung oder bei  
Konkurs in Wegfall. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 18.

Telephon: Nr. 362.

Mittwoch, den 4 März 1914.

Telephon Nr. 362.

26. Jahrg.

## Politische Rundschau.

• Der Kaiser hat sich nach Wilhelmshaven begeben. Der Fürst von Fürstenberg begleitet ihn als Gast.

• Der Kaiser hat dem Ostdeutschen Jünglingsbunde zu den Kosten der inneren Ausstattung des im Bau befindlichen Soldatenheims auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ein Gnadengeschenk von 10 000 Mark überweisen lassen.

• Berlin. Die Zentrumsfraktion hat im Reichstage eine Duell-Interpellation eingebracht.

• Berlin. Vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I werden sich morgen am Donnerstag die Redakteure der „Welt am Montag“, Alfred Scholz und Hans Leuß, wegen Beleidigung des Kronprinzen zu verantworten haben. Die „Welt am Montag“ brachte, so schreibt die „Nat. Ztg.“, im Januar einen Artikel mit der Ueberschrift „Wilhelm der Letzte“. In diesem wurden die Telegramme des Kronprinzen an den General von Deimling in Strahburg und Oberst v. Reuter in Zabern und weiter der Regimentsbefehl des Kronprinzen an das Husarenregiment in Langfuhr stark kritisiert. Es wurde u. a. gesagt, der Kronprinz sei der tüchtigste Agitator für die Republik. Der Verteidiger der beiden Angeklagten, Dr. Barnau, hat den Antrag gestellt, zur Verhandlung den Oberst v. Reuter, jetzt in Frankfurt a. Oder, als Zeugen zu laden.

• Fürst Wilhelm von Albanien hat an den Kaiser die Bitte gerichtet, deutsche Instruktions-Offiziere nach dem neuen Staate zu entsenden. Diesem Wunsche ist Kaiser Wilhelm nachgegeben, und eine Anzahl Offiziere wird jetzt beurlaubt werden, um als Lehrer in der zu bildenden albanischen Armee zu wirken.

• Offiziös wird gemeldet, daß der Fürst von Albanien am Mittwoch von Alachau in Schlesien über Salzburg nach Triest reist, wo er Donnerstag früh eintrifft. Von dort begibt er sich nach Turazzo.

• Strahburg. Die juristische Fakultät der Kaiser Wilhelm-Universität hat dem Statthalter Graf v. Wedel den Dokortitel der Rechte und der

Staatswissenschaften verliehen. Am Samstag mittag überreichte im Statthalter-Palais eine Abordnung der Fakultät, bestehend aus den Herren Geheimrat Erzelenz Laband, Prof. Dr. S. Schulte und Prof. Dr. Risch, das Doktor-Diplom.

• Neue Diskontormäßigungen in Sicht? Die Möglichkeit einer weiteren Reichsbank-Diskontormäßigung wurde an der Berliner Börse besprochen. In Hinsicht auf die letzte günstige Bilanz und die andauernd flüssige Verfassung des offenen Geldmarktes hält man es für nicht unwahrscheinlich, daß die Bank nunmehr auf 3½ Prozent herabgeht.

• Englands große Sorge, die Home Rule-Frage wird wieder aufgerollt. Die Irländer ruhen nicht eher, als bis sie eine eigene Verwaltung haben.

• Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamertags hatte sich in seiner letzten Tagung in Hannover mit den den Parlamenten vorliegenden Gesekentwürfen zu befassen. Soweit der Gesekentwurf, betr. Sonntagruhe im Handelsgewerbe, in Frage kommt, wird hauptsächlich dafür eingetreten, daß die berechtigten Interessen der sog. Bedürfnisgewerben durch eine schematische Regelung nicht beeinträchtigt werden. Der geschäftsführende Ausschuss wird für eine entsprechende Abfassung des § 7 des Gesekentwurfs eintreten. — Hinsichtlich des Gesekentwurfs, betr. Wanderlager und Hausiergewerbe, wünscht der geschäftsführende Ausschuss die Einbeziehung von Kleiderstoffen in die Vorschriften des § 56, wodurch diese Stoffe im Interesse des Publikums dem Hausierhandel entzogen werden sollen. Anstelle der Eventualeinführung des Bedürfnisnachweises für Wanderlagerverkäufer wird die allgemeine Einführung eines derartigen Nachweises von Gesetzeswegen erwartet. — Zu dem Gesekentwurf, betr. Abänderung des preussischen Kommunalabgabegesekes erachtet der Ausschuss eine gleichzeitige Revision des preussischen Gewerbesteuer-Gesekes für notwendig, um der wirtschaftlichen Entwickel-

ung Rechnung zu tragen. Ebenso wird eine Revision des Warenhaussteuergesekes erwartet. Es wird ferner der Wunsch nach Ausdehnung der Forenzfallsteuer auf die Filialen ortsangehender Betriebsunternehmer vertreten. Weiter eine Abänderung des § 11 des Kommunalabgabegesekes hinsichtlich der Bemessung der Schlachthofgebühren. Endlich wird die präzise Begriffsbestimmung des Grundstücks und seiner Bestandteile als des Steuerobjekts verlangt. — Hinsichtlich der Vorbereitung der Handelsverträge beschloß der geschäftsführende Ausschuss trotz der Erklärung des Staatssekretärs des Innern im Reichstag, wonach eine grundlegende Revision der Zollpolitik des deutschen Reiches und seiner Handelsverträge nicht zu erwarten sein sollte, die von ihm bereits in die Wege geleiteten Erhebungen und Vorarbeiten zwecks Vertretung der Zollinteressen des Handwerks bei dem Abschluß neuer Handelsverträge fortzusetzen und zum Abschluß zu bringen, um im gegebenen Moment gerüstet zu sein. — Des weiteren beschloß der Ausschuss den bereits früher gefassten Beschluß nunmehr in die Tat umzusetzen und bei den zuständigen Stellen zu beantragen, daß ein Teil der Rücklagen der Berufsgenossenschaften für die Bereitstellung von Geldmitteln für das Handwerk verwendet werden kann. — Ein weiterer Teil der Beratungen betraf die Vorbereitung des Kammerlages zu Mannheim, der in diesem Jahre in den Tagen vom 27.—29. Juli stattfinden soll. Auf dieser Vollversammlung des Kammerlages werden u. a. beraten werden die Frage der gewererechtlichen Behandlung der weiblichen Handwerker, die Frage der Einführung einheitlicher Meisterprüfungen für das Buchdruckerhandwerk, die Frage der Errichtung von Handwerksämtern, bezw. Rechtsauskunftsstellen.

## Bergarbeiterlöhne in 1913.

Das königliche Voerbergamt in Dortmund hat soeben die Lohnstatistik für das ganze Kalenderjahr 1913 veröffentlicht. Der durchschnittliche Schichtlohn der Gesamtbelegschaft stellte sich im Jahre 1913 auf 5,36 Mark (gegen 5,03 Mk. im Jahre 1912), der

## Färberei Gebr. Röver

Gießen, Marktplatz 18

Frankfurt a. M.

und Färberei Hugo Lückner (i. d. Gebr. Röver) Leipzig

chemische Waschanstalten

Chemisches Reinigen und Färben von Damen-, Herren- und Kindergarderobe, Vorhängen, Decken, Teppichen, Parfüren, Fellen, Spizzen, Federn, Rohren, Kleidermützen, Handschuhe etc. Circa 1000 Angestellte.

## Vom Volkslied.

In Nr. 21 des Organs der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ ist ein Aufsatz enthalten über das Volkslied. Es sei hier in seinem Hauptgedanken wiedergegeben:

In unseren Tagen erwacht wieder die Wertebewertung „volkstümlicher Werte“, die Lust am „guten Willen“, die Freude am Einfachen, Gediegenen, Bodenständigen. Dazu gehört auch die Erweckung des Volksliedes. Im deutschen Gemüt ruht ja hauptsächlich unseres Volkes Stärke. Peter Rosegger, der doch die Seele des Volkes und die Note der Zeit kennt, wie nicht gleich ein weiterer, sagt: „Wer dem deutschen Volke das Volkslied, das entschwindende, wiedergibt, gibt ihm seine Seele wieder.“ Wir wollen uns nicht dem Wahne hingeben, daß das Volkslied je wieder die früher gehabte Lebenskraft erhalten wird. Aber vielleicht gibts doch noch auch in unseren Tagen Wohn- und Pflegestätten für das deutsche Volkslied. Laßt uns danach Umschau halten. — In erster Linie ist die Familie als Hüterin des Volksliedes berufen. Dem Volkslied nützen nicht viel Worte, es muß gesungen werden. Dazu eignet sich niemand besser, als die deutsche Mutter. Aus dem Hause die giftigen Eintagsfliegen Puppchen, du bist mein Augenstern“ u. a.! Halte Dämmerstündchen! Sammle dein kleines Volk um dich, erzähle: „Es war einmal“ oder singe: „Es wohnt ein Markgraf an dem

Rhein“. Den Jahreslauf muß das Elternhaus mit seinem Singen und Sagen begleiten. Welch reizende Liedchen weiß eine rechte Mutter im richtigen Augenblick anzustimmen. — Was kann man die Schule hin, um das Volkslied lebensfrüchtiger zu machen? Das während der Schule gepflegte Volkslied klingt nicht in der erwarteten Weise weiter. Es ist tief beschönigend, daß die Deutschen nicht imstande sind, ein gemeinsames Lied ohne Textverdrud singen zu können. Von Vers zu Vers werden es weniger Sänger, und oft nimmt der Sang ein unruhliches Ende, das man gewöhnlich durch Lachen zu beschönigen sucht.

Was ist da zu tun? Viele oder wiederhole das neue Volkslied, wenn der Schüler und die Schülerin in der richtigen Stimmung ist, es leicht einzufügen. Gönn den Kindern jeden Tag Gelegenheit, im gut gelüfteten Zimmer wiederholt zu singen. Machen wir der Jugend die Volkslieder zu Erlebnissen. Wenn die Kinder z. B. wirklich mal die „Goldene Abendsonne“ gesungen haben, als sie auf ihrer Wanderung „Raumend vor ihr gestanden“, dann wird der Zauber eines solchen Liedes auch nach der Schulzeit wirken. Man sei nicht übermäßig und engherzig und verschandle keine Lieder. Davon ist noch kein jugendliches Herz verdorben, daß es von Liebe und Mai, vom Auh und Schähelein herzhaft mitgesungen hat. Mit dem Singen in der Fortbildungsschule entsprach ich einem gefühlten Bedürfnis, jedoch einige Liedgaben zur lieben Gewohnheit für Lehrer und Schüler geworden sind. — Weiter seien

die Gesangsvereine als Förderer der Volkslieder erwähnt. Sie haben nicht alle ihre Pflicht getan. Einen Teil der Vereinsmitglieder mühte man damit verbringen, Volksliedperlen aneinanderzureihen. Dringe darauf, daß diese Lieder von den Sängern auswendig gelernt und auch auswendig gesungen werden bei Ausflügen und Sängerkfahrten, nicht als Vorträge vor einem bloß zuhörenden Publikum, sondern für die Sänger selbst zu ihrer eigenen Erbauung und Erfrischung. Daß diese eingeübten und auswendig gelernten Lieder nun aber auch in die häuslichen Kreise eingeführt werden als gute, wertvolle echt deutsche Hausmusik, das ist das höchste Ziel! Wenn ich ein recht reicher Mann wäre, würde ich jedem Deutschen ein gutes, reichhaltiges, handliches Liederbuch schenken. Gute Liederbücher müssen noch viel mehr Verbreitung finden. Wächten doch statt der Sammelbände mit Operettenschlagern und Kompositionen Aler Gröhen lieber Volksliederbücher mit derselben Ausdauer kolportiert werden. In die Vereinskreise, Versammlungsräume, auf die Klaviere der Gasthüben gehören Volksliedersammlungen. Die Volksliedsache muß wegen ihrer unermesslichen Bedeutung für die deutsche Art und des deutschen Gemütes wegen zu einer ganz ernsten Angelegenheit unseres gesamten Volkes gemacht werden. Da gibt es volkstümliche Werte zu retten, die später unwiederbringlich verloren sein können. Darum — singt die herrlichen deutschen Volkslieder!

durchschnittliche Schichtlohn der unterirdisch beschäftigten eigentlichen Bergarbeiter, der Hauer, (50,7 Proz. der Gesamtbelegschaft) auf 6,47 M. (6,02). Das Jahreseinkommen eines Arbeiters der Gesamtbelegschaft belief sich auf 1755 Mark (1586), das eines Hauer auf 2088 M. (1858). Die Entwicklung der Bergarbeiterlöhne seit 1907 (dem letzten Hochkonjunkturjahr) ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

	Gesamtbelegschaft		Hauer	
	Schicht-Jahresverdienst M.	M.	Schicht-Jahresverdienst M.	M.
Jahresmittel 1907	4,87	1562	5,98	1871
Jahresmittel 1908	4,82	1494	5,86	1766
Jahresmittel 1909	4,49	1350	5,33	1556
Jahresmittel 1910	4,54	1382	5,37	1589
Jahresmittel 1911	4,69	1446	5,55	1666
Jahresmittel 1912	5,03	1586	6,02	1858
Jahresmittel 1913	5,36	1755	6,47	2088

Hiernach ist der Schichtverdienst der Gesamtbelegschaft im Berichtsjahre im Vergleich zum vorhergehenden Jahre um 33 Pfg., der Schichtverdienst der Hauer um 45 Pfg. gestiegen; der Jahresverdienst stellte sich bei der Gesamtbelegschaft 169 M. und bei den Hauern 230 M. höher als im Jahre 1912. Vergleicht man die Löhne mit dem letzten Hochkonjunkturjahr 1907, so ist im Schichtlohn eine Steigerung um 49 Pfg. sowohl bei der Gesamtbelegschaft als auch bei den Hauern zu verzeichnen; der Jahresarbeitsverdienst war 1913 bei einem Arbeiter der Gesamtbelegschaft 193 Mark, bei den Hauern 217 M. höher als 1907. Die Gesamtsumme der 1913 gezahlten Bergarbeiterlöhne betrug 672,20 Mill. Mark (gegen 570,59 Mill. im Jahre 1912). Von einem Arbeiter wurden im Berichtsjahr durchschnittlich 327 (315) Schichten verfahren. — Gleichzeitig gibt das Agl. Oberbergamt Dortmund die im 4. Quartal 1913 gezahlten Bergarbeiterlöhne bekannt. Der Schichtlohn der Gesamtbelegschaft betrug in diesem Quartal 5,38 M. (gegen 5,42 im 3. Quartal und 5,17 im gleichen Quartal des Vorjahres), der durchschnittliche Schichtlohn der Hauer 6,47 M. (6,56 bzw. 6,21). Entsprechend der rückläufigen Konjunktur ist demnach im Berichtsquartal ein Rückgang des Schichtlohnes zu verzeichnen und zwar bei der Gesamtbelegschaft um 4 Pfg., bei den Hauern um 9 Pfg. Das Vierteljahresverdienst betrug bei der Gesamtbelegschaft 425 M. (406 Mark im 4. Quartal 1912), bei den Hauern 502 M. (477 Mark). Die angegebenen Löhne sind reine Nettolöhne, da alle Arbeitskosten sowie die Versicherungsbeiträge bereits in Abzug gebracht sind.

**PEBECO**  
**ZAHNPASTA**  
verhindert den Ansatz von Zahnstein  
und erhält die Zähne rein und gesund!  
Große Tube 1-M  
Kleine Tube 60 Pf

### Hus Stadt und Land.

\* Militärische Ernennungen. von Trotta, gen. Trenden, Generalmajor von der Armee, ist zum Kommandeur der 57. Infanterie-Brigade ernannt worden.

n Gießen. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte einstimmig die Aufnahme einer neuen Anleihe von 4½ Millionen Mark, von denen 3,2 Millionen Mark für werbende Anlagen und 1,3 Millionen Mark für nichtproduktive Anlagen bestimmt sind. Es wird dem Finanzausschuss überlassen, die Summe gegebenenfalls in zwei Teilen aufzunehmen. Die Tilgung der Anleihe soll von 1924 an erfolgen und hauptsächlich durch die Ueberschüsse aus den städtischen Werken gedeckt werden.

n Gießen. Dem Dr. phil. Johannes Pihner, geboren in Königsberg i. Pr., wurde die venia legendi bei der philosophischen Fakultät der Landesuniversität für das Fach der Staatswissenschaften erteilt.

n Gießen. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelte das Schwurgericht gegen den Arbeiter Karl Gottlieb Frenn von Lich wegen Totschlagsversuchs und Verbrechens gegen § 176 I des Strafgesetzbuches. Als

in Lich gegen Ende des vorigen Jahres aus Anlaß eines Ballfestes ein junges Mädchen nach Hause begleitete, folgte Frenn unbemerkt dem Paare. In den fürstlichen Parkanlagen ließ sich das Paar auf einer Bank nieder, und plötzlich aus dem Dunkel einige Schüsse trachten und der junge Mann, von mehreren Kugeln im Unterleib getroffen, zu Boden stürzte. Das Mädchen schrie laut um Hilfe und sofort eilte aus der Dunkelheit der Angestellte auf sie zu. Trohdem das Mädchen sich seinem Verlangen widersetzte, verstand es Frenn, sie seinem Verlangen zu eigen zu machen. Erst später fanden andere Leute den Schwerverletzten auf. Er ist heute noch arbeitsunfähig und auch nach dem Gutachten des Geh. Medizinalrats Haberborn als dauernd für schwere Arbeit unfähig zu betrachten. Unter Jubelung mildernden Umstände erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten.

n Gießen. Der aus Frankfurt a. M. stammende Ingenieur Conrad, der Vertreter der hiesigen Filiale der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, wird seit Donnerstag von seinen Wirtsleuten vermisst. Jetzt ist das erste Lebenszeichen von ihm eingetroffen. Er hat nämlich einem ihm befreundeten Pfarrer aus Frankreich geschrieben, daß er in die Fremdenlegion verschleppt worden sei. Conrad wollte noch in diesem Monat eine junge Dame aus Schotten heiraten. Man nimmt an, daß Conrad hier betrunken gemacht und dann über die Grenze gebracht worden ist.

o Lollar, 3. März. Nachdem kürzlich über das Vermögen der hiesigen Gewerbedank das Konkursverfahren eröffnet worden ist, ist nunmehr der Fehlbetrag auf 700 000 Mark festgestellt worden. Dieser Fehlbetrag muß von den 100 haftpflichtigen Genossen aufgebracht werden, deren gesamtes Vermögen in Anspruch genommen wird.

o Hungen. Der Untersuchungsrichter nahm Verhöre über den Fehlbetrag der Vorkauf- und Kreditkasse vor. Es handelt sich um einen durch den Rechner der Kasse, Schmidt, veruntreuten Betrag von 80 000 Mark. Schmidt hat der Kasse eine Hypothek über 30 000 M. gegeben, doch soll sein Anwesen, auf das diese eingetragen ist, überschuldet sein. Er wurde verhaftet und in Untersuchung nach Gießen gebracht.

o Langd (Oberh.). Das Georg Gallische Ehepaar feierte gestern das Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar steht im 86. bzw. 84. Lebensjahre und ist für das hohe Alter noch sehr rüstig.

o Wilbel, 2. März. Der Fahrburche Ziemannowski eines hiesigen Mineralwasserhändlers wurde am Freitag abend an der Steinmühle von unbekanntem Personen überfallen und seiner gesamten Burschaft beraubt. Der junge Mann erlitt durch Messerstiche sehr schwere Verletzungen und wurde erst am folgenden Morgen aufgefunden. Man brachte ihn in das hiesige Krankenhaus, wo er bis zur Stunde bewusstlos darniederliegt.

:( Kassel, 3. März. In dem Braunkohlenwerk Möncheberg wurde die Nachtschicht durch plötzlich auftretende giftige Gase überrascht. Ein Bergmann erstickte, während die anderen gerettet werden konnten.

:( Marburg, 2. März. Gendarmerie-Oberwachmeister Gottschlich, der seit 30 Jahren an der Spitze der Gendarmerie des Kreises Marburg stand und am 1. April in den Ruhestand treten wollte, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Der Verbliebene war Feldzugsteilnehmer von 1870-71.

\* Mellungen, 2. März. Die Agl. Artilleriewerkstatt Spandau hat dieser Tage der Korbmacher-Innung in Beiseförth, Kreis Mellungen, durch Vermittlung der Handwerkskammer für Hessen und Waldeck wieder eine umfangreiche Lieferung übertragen, und zwar den Auftrag auf 1400 Körbe für 15 Zentimeter-Langgranaten. Die Innung hat den Auftrag an die in Betracht kommenden Mitglieder in möglichst gleichmäßigen Teilen zu vergeben.

:( Frankfurt a. M. Aus Furcht vor einer Schulstrafe warf sich der 16jährige Fortbildungsschüler Albert Börner aus Kellsterbach an der Station Hinkelstein vor einen Zug, der ihn sofort tötete.

:( Bad Homburg v. d. H. Für eine wirksame Förderung des Kleinwohnungswesens im Ober-Taunuskreis bewilligte der Kreisausschuss in seiner heutigen Sitzung die Aufnahme eines zweiten Darlehens in Höhe von 100 000 Mark.

:( Fulda. Die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Antoni auf weitere 12 Jahre fand die Bestätigung des Königs.

! Worms, 26. Febr. Gestern wurde am Rhein eine zugeflossene Flasche gefunden, die einen Zettel mit folgendem Inhalt enthielt: „Sind zur Fremdenlegion geschleppt worden, befreit uns schnell. Wilhelm Sponheimer, Adam Rauscholtz, Ludwig Götz, R. Hartenburg, sämtlich aus Worms. Straßburg, den 1. 12. 13.“ Dem Vernehmen nach soll der eine, namens Götz, schon seit Herbst 1913 vermisst werden. Ob und inwieweit die Angaben auf dem Zettel auf Wahrheit beruhen, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Vorzügliche Dienste h. Hämorrhoiden **Asthma**  
Verstopfung — Fettleibigkeit — Leber-  
schwellungen, Gallenstockungen und zur Blutreinigung leisten  
Münchener Pillen à 1 M. Erhältlich in Apotheken. Ver-  
sandstelle der Dr. Bahnhöfer'schen Präparate, München 31.

### Aus aller Welt.

:( Straßburg i. E., 2. März. Gestern abend zwischen 10 und 11 Uhr verübte eine größere Anzahl Soldaten (Pioniere) in mehreren Wirtschaften am Fischerladen und in der Krutenaustraße einen derartigen Skandal, daß mehrmals eingeschritten werden mußte. Auch Sachbeschädigungen wurden verübt. Zivilisten sind an der Sache nicht beteiligt.

\* Breslau, 2. März. Kardinal Ropp ist schwer erkrankt. Die behandelnden Ärzte haben ausgegeben, daß der Zustand des Patienten hoffnungslos ist. Sein Leben zählt nur noch nach Stunden. Es trat bereits die Agonie ein.

\* Der Bischof von Osnabrück, Hubertus Bosh, ist heute morgen 6,35 Uhr im Alter von 73 Jahren gestorben.

### Literarisches.

? „Die schmachtende Küche, ohne Fleisch“. Preis 35 Pfg. 4. Auflage (6.—8. Tausend). Zimmermannscher Verlag, Chemnitz, Annenstraße 19.  
(Fortsetzung auf Seite 4.)



Das beste Familiengetränk ist echter  
Kathreiners Malzkaffee. Er ist gesund und  
kräftig, sehr wohlschmeckend und billig.  
Der Gehalt macht's!



# LECIFERRIN

(Ovolecithin 0,5, Eisenoxydhydrat an Zucker gebund. 0,75, aromat. Bestandteile in Cognac 40, Rest dest. Wasser.)

## Liebling der Frauen und Mädchen

blutbildend, nervenstärkend, schafft blühend. Aussehen, bringt den schlaflosen erfrischenden Schlaf, beseitigt Kopfschmerzen, bringt den blassen rosigen Wangen u. erneute Kräfte, bereichert das Blut u. stimuliert dessen Zirkulation, unentbehrlich für Mädchen in der Entwicklungsperiode.

LECIFERRIN hat sich einen Weltruf erworben bei Aerzten u. Patienten. Das beliebteste Hausmittel in Hunderttausenden von Familien.

Leciferrin auch in Tabletten, ebenso wirksam wie das in Flaschen, sehr bequem im Gebrauche, in Gläschen à Mk. 2,50, zu haben in Apotheken, man achte auf den Namen „LECIFERRIN“ und weise Ersatzpräparate zurück. Sicher zu haben von: Haupt-Apothek Wetzlar, Universalitäts-Apothek Gießen und Alte Universalitäts-Apothek Marburg.

Mit der goldenen Medaille prämiert auf der  
Weltausstellung Gent 1913.

„Vor zirka 5 Wochen verkühlte ich mich, zog mir eine Krankheit im Kehlkopf zu und hatte 6 Tage Fieber (34,9) und konnte 6 Tage keine Nahrung zu mir nehmen, nur Wasser. Ich hatte absolut kein Appetit, das sechsstägige Fieber raubte mir mein Gedächtnis und machte mich so matt und elend, dass ich kaum gehen konnte. In diesem Zustande fing ich an, Leciferrin zu nehmen, wodurch sich der Appetit von Tag zu Tag steigerte, das Gewicht nahm zu, was ich durch die Krankheit verloren hatte, das Gedächtnis kehrte zurück, und die Kräfte haben durch Leciferrin wie ein Zauber-mittel zugenommen; auch das nervöse Angstgefühl ist geschwunden.“  
Diplom. Hebamme Marie Thomas in Oberweiden.

Sehr angenehm von Geschmack, von  
Jung und Alt gern genommen.

Preis M. 3 — die Flasche, in allen Apotheken zu haben.

Leciferrin auch in Tabletten, ebenso wirksam wie das in Flaschen, sehr bequem im Gebrauche, in Gläschen à Mk. 2,50, zu haben in Apotheken, man achte auf den Namen „LECIFERRIN“ und weise Ersatzpräparate zurück. Sicher zu haben von: Haupt-Apothek Wetzlar, Universalitäts-Apothek Gießen und Alte Universalitäts-Apothek Marburg.

Wenig Menschen wissen, was Menschlichkeit ist! Sie besteht nicht nur in der Wohlthätigkeit der Frauenvereine, durch die ein paar hungerige Mäuler satt werden. Sie besteht in jeder Linie in dem feinsten Sinn - die Bedenken eines andern zu verstehen...

# Das Reich der Frau.

Wir mögen die Welt kennen lernen, wie wir wollen, sie wird immer eine Tagseite und eine Nachtseite behalten.

## Ostern!

Recht inhaltschwer hängt dieses kurze Wort mit den zwei Silben manchem Sammlerworte, mancher schwerhämpernden Mutter! Für den einen knüpft sich daran die Entlassung aus der Schule irgendeines seiner Sprößlinge, bei dem andern bedeutet es den ersten Schulgang seines bis dahin im Hause sorglich behüteten Kindes. Hier wie dort also immerhin ein Wendepunkt im Leben unserer Lieblinge! Und wie bei der Ergreifung eines Berufs für den schulentlassenen Sohn oder die schulverlassene Tochter oft schwere Mißgriffe gemacht werden, die ihnen hin und wieder verhängnisvoll fürs ganze Leben werden können, so begehen Eltern, größere Geschwister und andere Anverwandten vor dem ersten Schulgang des gerade schulpflichtig gewordenen Kindes häufig ganz unabsichtlich noch weit größere Fehler.

Wie oft hört man sie bei dem geringsten Vergehen der kleinen Sechsjährigen sagen: „Na, warte nur, wenn Du erst in die Schule kommst, da gibt es aber Haue, da sollst Du den Lehrer schon kennen lernen“, ohne zu ahnen, welches Unkraut sie damit in die Seele des künftigen Schülers säen! Aber die Surcht vor der Schule ist dadurch nun einmal bei manchem Kinde tege geworden, und so ist es kein Wunder, daß es sich wehrt und sträubt, wenn der wichtige Moment des ersten Schulbesuchs herannahet. Da wird denn allerdings wieder eine andere Taktik angewandt, und man bemüht sich redlich, das bei dem Kinde erwachte Mißtrauen gegen die Schule wieder auszumerzen. Alle möglichen Schmeicheleien werden aufgeboten, das begangene Unrecht, von dem mancher, wie gelagt, selber oft gar keine Ahnung hat, wieder gutzumachen. Ja, in einigen Gegenden Deutschlands, wie z. B. in ganz Sachsen, wo die Kinder beim ersten Schulantritt eine große, bunt besetzte, mit Schokolade und allerlei Sückerwerk gefüllte Tüte bekommen, darf das Kleinkind einen tiefen Griff in die geheimnisvolle Tüte tun, und weit mehr von den in ihr verborgenen Leckerbissen wird ihm in Aussicht gestellt, wenn es in der Schule recht brav gewesen. Wenn nun diese ominöse Sückerfülle, an und für sich - streng pädagogisch genommen - schon ein Übel ist, so sollte sie wenigstens nicht, bevor das Kind überhaupt in der Schule gewesen, angebrochen und als Lockmittel benutzt werden! Doch jedes Land hat seine Sitten und mancher mag vielleicht später in selbiger Erinnerung an die große Sückerfülle denken, die er bei seinem ersten Schulgang erhielt und aus der ihm, das ganze Jahr hindurch, nach jeder guten Leistung in der Schule die Belohnung gespendet wurde, sofern sie groß genug war, um so lange zu reichen, was jedoch in vielen Fällen, in denen wahre Nervenleiden gespendet wurden, vorgekommen sein soll. Wie gelagt, wir wollen mit dieser Sückerfülle nicht so verhält, wie er es sich der verlockenden Schilderung nach in seinem Köpfchen zurechtgelegt. Jedenfalls haben Eltern, die ihre Kinder in rechter Weise für die Schule vorbereiten, nicht die unausgesprochene Erfahrung zu machen, daß die Kleinen in ein Weinen und Wehklagen ausbrechen, wenn Mütterchen, die das Kleinkind in die Schule gebracht, es verlassen muß, um es seinem neuen Herrn und Meister, dem Lehrer oder der Lehrerin, zu überlassen.

Natürlich wird nicht jedes Kind traurig und wehmütig zum erstenmal auf der Schulbank sitzen, selbst wenn ihm vorher vor dem Lehrer bange gemacht wurde. Viele kämpfen ihre Surcht tapfer hinunter, manche haben im kindlichen Leichtsinne auch vielleicht schon die schlecht angebrachten Ermahnungen ganz vergessen, aber jedes dieser Kleinen ist wieder anders geartet, und deshalb sollten die Erwachsenen sich hüten, sie, - wenn auch oft nur scherzweise, - gegen die Schule einzunehmen. Die Kindesseele ist ein subtiles Ding, das gar nicht genug studiert werden kann, und demjenigen, der sich bemüht, es recht zu verstehen, fast täglich neue Überraschungen bietet.

Mögen also alle kleinen Buben und Mädchen, die diese Ostern der Schule eingereicht werden sollen, recht frisch und munter das neue Wunderland, Schule genannt, betreten, sich am ersten Tage recht lieb und brav dort verhalten und fröhlich ob all des Neuen und Schönen, das sie dort geschaut und gehört, ins Elternhaus zurückkehren, wo ihrer im schönen Sachsenlande schon die Sückerfülle horrt. Helene Grube.

## Die Pfadfinderin in praktischer Tätigkeit und der sittliche Wert der Pfadfinderinnen-Bewegung.

Leider stehen manche dem Bestreben der Pfadfinderinnen-Ortsgruppen, den Mädchen durch Teilnahme an dem Streben und Schaffen dieser neuen Organisation einen neuen Wirkungskreis zu erschließen, noch recht zweifelnd gegenüber. Ja, einige denken sogar bei dem Klang des Namens „Pfadfinder“ an die Lederstrumpf-Geschichten und alle möglichen Abenteuerlichkeiten. Doch hat der Name mit all diesem nicht das Mindeste gemein. Nichts anderes soll durch ihn ausgedrückt werden, als daß die Jugend durch geeignete Führung befähigt werden soll, in allen Lebenslagen den rechten Pfad zu finden, und zwar nicht nur die Knaben, sondern auch die Mädchen. Daß dabei für beide Geschlechter verschiedene Wege eingeschlagen werden müssen, wird wohl jedem einleuchten, der sich etwas mit der Pädagogik der Geschlechter beschäftigt hat. Vor allem hat die Erziehung der Pfadfinderinnen durchaus keinen militärischen Anstrich, wie manche glauben. Sie werden einfach in Gruppen geteilt, die aus 8-10 Mädchen bestehen unter der Leitung einer Sührerin über 20 Jahre. Zwei bis drei Gruppen sind wieder einer Oberführerin zugeteilt, so daß alles leicht zu übersehen ist, und durchaus individuell vorgegangen werden kann. In der schulfreien Zeit werden die Mädchen an verschiedenen Nachmittagen nun in die frische, freie Gottesluft hinausgeführt und lernen dabei durch Kartenlesen (siehe Abb. 1), Wägen, Geländespiele u. dgl. ihre Sinne schärfen und ihre Aufmerksamkeit stets wach zu erhalten. Durch Lagen, Fertigkeiten und mancherlei Spiele soll ihr Körper geübt werden und der Gartenbau



Abb. 1. Kartenlesen auf der Wanderung.



Abb. 2. Abkochen im Freien.



Abb. 3. Erste-Hilfeleistungen an einer Verunglückten.

Ihnen Gelegenheit geben, sich im Freien nützlich zu beschäftigen. In manchen Städten hat der Staat den Pfadfindern zu diesem Zwecke ein Stück Land geschenkt, das sie fleißig bebauen und dessen Ertrag sie an Bekannte verkaufen, um aus dem Erlös ihren Gartenbau aufrechtzuerhalten und zu vervollkommen. In Dresden haben sie in Kellerau von dem Dalozschen Besitz ein Stück Land gepachtet, das sie mit Lust und Liebe bearbeiten, und ein anderes Stück Land, in der Nähe von Königstein von einer wohlwollenden Dame ebenfalls geschenkt bekommen. Auf längeren Wanderungen wird ihnen Gelegenheit gegeben, sich hausfrauliche Kenntnisse zu erwerben, da sie sich ihre Mahlzeiten selber kochen und das dazu Erforderliche auch selber beschaffen müssen. Mit 1 Mark täglich pro Person ist alles zu bestreiten, das heißt es recht praktisch vorgehen und die Lebensmittel bestmöglichst auszunutzen. Das Kochen im Freien macht ihnen besonderen Spaß, und wenn sie auch, solange sie darin noch unerfahren sind, manches Lehrgeld zahlen müssen, so bringen sie es doch durch wiederholte Übungen bald zu einer großen Geschicklichkeit in dieser primitiven Art des Kochens. (Siehe Abb. 2.) Aber auch für unvorhergesehene Unglücksfälle soll die Pfadfinderin gerüstet sein; deshalb lernt sie in einem Samariterkursus, wie sie in den verschiedensten Lebenslagen die erste Hilfe zu leisten hat, und um das Gelernte auch praktisch zu verwerten, werden auf den Wanderungen hin und wieder Unfälle fingiert, bei denen sie mit den einfachsten Mitteln sofort eine Tragbahre herzustellen verstehen lernt, falls es sich um einen verstauchten Fuß oder um Ähnliches handelt. Bei Wiederbelebungsversuchen, der Anlegung eines Notverbandes, genug bei jeglichem Samariterdienste versteht sie es sich gemäß und geschickt vorzugehen. (Siehe Abb. 3.) Von schätzbarem Wert jedoch ist der sittliche Einfluß, der von der Pfadfinderinnen-Bewegung ausgeht! Jegliche Lüge, kleinlicher Klatsch, Uebereibung und ähnliche Untugenden sind der Pfadfinderin streng untersagt und werden durch den Umgang mit gleichgesinnten Altersgenossinnen leichter vermieden als sonst. In jeder Genossin soll sie eine Schwester sehen, ohne Unterschied des Standes und der Religion. Stets hilfsbereit gegen Menschen und Tiere zu sein, keinen Tag vergehen lassen, ohne mindestens eine gute Tat vollbracht zu haben, wird ihr beim Eintritt in die Gruppe zur Bedingung gemacht. Oft wird ihr Gelegenheit geboten, Einblick in die sozialen Schäden unserer Zeit und in die Not der wirtschaftlich Schwachen zu erlangen, und dieser Not nach Kräften zu helfen, ist ihr in der Regel eine heilige Pflicht! Wo immer es möglich ist, wird ihre Selbsttätigkeit, Selbstbeherrschung, Selbstlosigkeit geübt und erprobt, damit sie einleben lernt, daß sie nicht nur „ihres Selbst willen“ auf die Welt gekommen ist. Ein Straucheln, ein Abweichen von dem vorgeschriebenen Pfad wird bei ihr weniger zu befürchten sein, da sie durch das gute Beispiel der Sührerinnen stets zu guten Taten angefeuert wird. Wer aber etwa der Meinung ist, die Pfadfinderin werde durch Ausübung all der genannten Pflichten dem irdischen Hause entzogen, möge bedenken, daß es bei unserer heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen sehr viele Mütter gibt, die durch häusliche, berufliche ja, auch - gesellschaftliche - Pflichten abgehalten werden, sich so ausschließlich mit ihren heranwachsenden Mädchen zu beschäftigen, wie es im Pfadfinderbund geschieht. Sie sollten deshalb froh sein, ihre Töchter dort unter guter Aufsicht zu wissen. Und gerade aus diesem Grunde lassen zahlreiche Eltern ihre Kinder sich den Pfadfindern anschließen, die durchaus getrennt organisiert sind, so daß die Mädchen, die vom 10. Jahre an aufgenommen werden, von ihrer Weiblichkeit nichts einbüßen, sondern im Gegenteil alle weiblichen Tugenden in ihnen geweckt und gepflegt werden. Die wachsende Anzahl von Pfadfindern und Pfadfinderinnen in Deutschland ist sicherlich das beste Zeichen von der Breitenmächtigkeit der ganzen Bewegung. Über 50 000 männliche Pfadfinder gehören ihr in unserem Vaterlande jetzt schon an. Doch ist die Zahl der Pfadfinderinnen naturgemäß noch bei weitem geringer. Beide Geschlechter aber streben danach, den rechten Pfad durchs Leben zu finden, für den sie heute mehr denn je körperlich, geistig und sittlich gerüstet sein müssen. Mädchen sowohl als Knaben! H. G.

## Die Bureauangestellten bei der Staatseisenbahnverwaltung.

Jungen Mädchen vom 18. bis zum 26. Lebensjahre soll in Bayern jetzt auch das Amt einer Bureauangestellten in der Staatseisenbahnverwaltung erschlossen werden. Neben guter Schulbildung müssen sie Stenographie (Gabelsberger) und Maschinenschriften beherrschen und ihre Kenntnisse darin in einer Aufnahmeprüfung nachweisen. Außerdem wird tadelloses sittliches Verhalten und gute, feste Gesundheit gefordert, worüber Atteste beizubringen sind. Nachdem alle geforderten Bedingungen erfüllt, tritt das junge Mädchen gegen eine Entlohnung von 2,20 M. täglich an, die nach 18monatiger Tätigkeit auf 2,70 M. erhöht wird. Bei entsprechender Qualifikation steht die etatmäßige Anstellung in der Klasse 29 der Gehaltsordnung (Anfangsgehalt 1200 M., Endgehalt 1800 M.) in Aussicht. Die Anstellung kann frühestens nach 5jähriger Tätigkeit erreicht werden. Gesuche um Aufnahme sind an das Personalamt der kgl. Bayer. Staatseisenbahnen in München zu richten. Beizufügen sind: der Geburtschein, ein Familienstandszeugnis, ein Leumundzeugnis der Ortspolizeibehörde, ein Zeugnis über die Schulbildung, gegebenenfalls über den Besuch einer höheren Mädchenschule oder einer Fortbildungsschule und bei Minderjährigkeit der Bewerberin die schriftliche Erklärung des gesetzlichen Vertreters, daß er mit dem Gesuch einverstanden ist. Demnach würde die Bureauangestellte, wenn sie ihren Dienst mit 18 Jahren antritt, mit 23 Jahren 1200 M. und, falls sie mit 26 Jahren eintritt, dieses Gehalt erst mit 30 Jahren erwerben. Wann das Endgehalt mit 1800 M. erreicht wird, ist in den Bestimmungen nicht angegeben. Immerhin ist in Betracht zu ziehen, ob es nicht ratsamer, etwas mehr auf die Ausbildung zu verwenden und lieber erst mit 20 Jahren an einen Verdienst zu denken, wie es z. B. bei der Elementarlehrerin, den Sachlehrerinnen, Kunstgewerbetlerinnen und in gewissem Sinne den nach neuzeitlichen Bestimmungen ausgebildeten Handwerkerinnen der Fall ist. Der geringere Aufgabehöhe für seine Berufsvorbereitung gehabt, mag auch mit geringeren Entnahmen rechnen. H. G.

# Briefpapiere, Briefumschläge, Korrespondenzkarten, Siegellacke

In allen Farben und Qualitäten empfiehlt

Albin Klein, Papierhandlung, Giessen, Selterweg 83

